Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09302597

Kreis Zwickau

Gemeinde Zwickau, Stadt

Anschrift - -

Gem. * Fl-stck. * Flur Pölbitz * 408/14; 703/1

Bauwerksname Zellstoffbrücke; Zellstofffabrik C. F. Leonhardt; Eisenbahnstrecke Zwickau–Crossen–Mosel

Kurzcharakteristik

Eisenbahnbrücke über die Zwickauer Mulde; urspr. zum Anschlussgleis des Zellstoffwerkes Crossen gehörig, konstruktiv bemerkenswerte und seltene Kombination einer Stahlfachwerk- und Betonträgerbrücke der Eisenbahnstrecke Zwickau–Crossen–Mosel (6646; sä. ZCM) von baugeschichtlicher, verkehrsgeschichtlicher und stadtgeschichtlicher Bedeutung

Denkmaltext

Der erste größere Industriestandort im Norden der Stadt Zwickau entwickelte sich aus mehreren, aus dem Mühlenbetrieb Carl Friedrich Leonhardts hervorgegangenen, von dessen Schwiegersohn Christian Gottlieb Leonhardt gegründeten Holz-, Zellstoff- und Papierfabriken an der Zwickauer Mulde bei Crossen. Letzterer finanzierte nicht nur ein 1887 errichtetes, schmalspuriges Anschlussgleis zur Schmalspurbahn Mosel–Ortmannsdorf (Mülsengrundbahn) mit Anschlussstelle am Bahnhof Mosel, sondern trieb ab 1889 auch maßgeblich die Planung einer regelspurigen Industriebahn von Zwickau über Crossen nach Mosel voran. Für den Bau dieser Regelspurstrecke 1892–1893 bezog man die Trasse der bereits bestehenden, parallel zur Hauptbahn Dresden–Werdau verlaufenden Schmalspurbahn in großen Teilen mit ein.
Die neue Eisenbahnstrecke Zwickau–Crossen–Mosel wurde zu einem wichtigen Motor der Industrialisierung im Norden der Stadt Zwickau und erhielt rasch mehrere Anschlussgleise zu streckennahen Betrieben, darunter auch zu den Horch- und Audiwerken. Die Papier- und Zellulosefabrik (ab 1895 bestehend aus den zwei Unternehmen C. F. Leonhardt sowie C. F. Leonhardt Söhne) blieb jedoch bis 1945 Hauptnutzer der Eisenbahnstrecke. Nachdem bereits das nördliche Werksgelände an die Industriebahn angeschlossen war, wurde daher um 1925 auch vom südlichen Werksgelände, der Zellstofffabrik, ein eigener Gleisanschluss zum Übergabebahnhof Crossen geschaffen. Hierzu war es erforderlich, ein über 100 m langes Brückenbauwerk über die Zwickauer Mulde aus einem mehrfeldrigen Betonträger über der Flutrinne sowie einem 40 m langen Eisenfachwerkträger über der Flussöffnung zu errichten.
Mit der Übernahme des nördlichen Werksgeländes (der nach dem Zweiten Weltkrieg demontierten Papierfabrik) durch die SAG Wismut 1950 und der Errichtung einer Uranerzwäsche bis 1952 (bezeichnet als „Fabrik 38“, ab 1968 als „Objekt 101“) verstärkte sich der Güterverkehr aufgrund des regen Uranerztransports auf der Strecke wesentlich. Nach 1989 verminderte sich die Streckenauslastung jedoch als Folge der Einstellungen der meisten Betriebe entlang der Strecke wieder, so dass 1999 ein Teilabschnitt stillgelegt wurde (der verbliebene und zwischenzeitlich sanierte Teil der Eisenbahnstrecke wird heute noch als Nebengleis vom Bahnhof Mosel aus bedient) und ein Rückbau verschiedener Hoch- und Ingenieurbauten erfolgte.
Die Zellstoffbrücke, die zum südlichen, nunmehr dem VEB Zellstoff- und Papierfabrik Crossen zugehörigen Werksgelände führte, blieb allerdings bestehen und dient inzwischen nach einer Teilsanierung um 2010 als Fußgängerbrücke. Sie ist nicht nur ein letztes Zeugnis des Produktionsstandortes der einst weltweit führenden Papier- und Zellulosefabrik Christian Gottlieb Leonhardts und seiner Söhne, sondern auch als Teil der die Industrialisierung des Zwickauer Nordens stark befördernden Eisenbahnstrecke Zwickau–Crossen–Mosel von wirtschafts- und stadtgeschichtlicher Bedeutung. Aufgrund ihrer Bauausführung als kombinierte Brücke aus Betonträgern und Fachwerkträger ist die Zellstoffbrücke zudem baukonstruktionsgeschichtlich von großer Bedeutung und von Seltenheitswert.

LfD/2014

Datierung 1925 (Eisenbahnbrücke)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.